

Die schwedischen Gewerkschaften

Bezeichnend für die schwedische Gewerkschaftsbewegung ist ihre ungestörte Entwicklung. Nicht, daß es keine schweren Zeiten gegeben hätte; auch in Schweden haben die sozialen Gegensätze zeitweise zu harten Zusammenstößen geführt, es gab lange Streiks, schwarze Listen und rücksichtslose Aussperrungen. Das Koalitionsrecht und die Tarifpartnerschaft sind auch den schwedischen Arbeitern nicht vom Himmel gefallen. Auch jetzt gibt es immer wieder Arbeitskämpfe. So kam es 1945 zu einem langen Metallarbeiterstreik, und vor wenigen Wochen streikten 3200 Schlächterarbeiter, was die Aussperrung von 23 000 Lebensmittelarbeitern zur Folge hatte. Aber Schweden ist glücklicherweise von zwei Weltkriegen verschont geblieben. Die politischen Verhältnisse änderten sich durch schrittweise Reformen.

Im Jahre 1899 schlossen sich in Schweden 16 Arbeitergewerkschaften mit 664 Ortsvereinen zu einer Landesorganisation zusammen. Die „Landsorganisationen“ (LO) umfaßten damals 37 500 Männer und 26 Frauen. Bis 1907 stieg die Zahl der angeschlossenen Mitglieder auf 186 000; dann kam ein Jahrzehnt der Rückschläge. Erst 1917 wurde jene Mitgliederstärke wieder erreicht. Seither ist die Mitgliederkurve mit kleinen Schwankungen ständig aufwärts gegangen. Für 1952 meldet die LO 44 Verbände mit 8915 Ortsgruppen und 1 074 685 männlichen und 261 141 weiblichen Mitgliedern, also zusammen rund 1 339 000. Das sind 1,9 vH mehr als Ende 1951. Dazu kommen noch 43 Angestellten- und Beamtenverbände mit rund 300 000 Mitgliedern, die eine eigene Spitzenorganisation haben (Tjänstemännens Centralorganisation — TCO). Das sind große Erfolge in einem Lande mit sieben Millionen Einwohnern.

Die schwedischen Gewerkschaften zeigen noch heute deutlich, daß sie aus Berufsbewegungen entstanden sind, obwohl inzwischen die Industrieverbände sich stark ausgebildet haben. Seit Jahren arbeitet man an einem Industrieverbandsplan. Zur Zeit mischen sich in der LO noch mächtige Industrieverbände, wie z. B. der Metallindustriearbeiterverband (234 000 Mitglieder), der Bauarbeiterverband (120 000), der Kommunalarbeiterverband (97 000), der Handelsarbeiterverband (74 000), der Eisenbahnerverband (69 000) und der Holzindustriearbeiterverband (59 000), mit kleinen Berufsorganisationen, wie z. B. dem Schornsteinfegerarbeiterverband (900 Mitglieder), dem Verband des Personals der Wasserkraftwerke (1100), dem Tabakindustriearbeiterverband (1900), dem Verband des Gefängnispersonals (1500), dem Lithographenverband (4300) und dem Klempnerverband (3500).

Charakteristisch ist für Skandinavien im allgemeinen und für Schweden im besonderen die *traditionelle und innige Verbindung mit der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung*. Religiöse Gegensätze sind hier nie aufgetreten; Schweden ist ein protestantisches Land. Den Kommunisten sind zwar, zeitweise gewisse lokale Absplitterungen gelungen, sie haben aber keinen Bestand gehabt. Anders war es mit den örtlichen Vorständen in den Gewerkschaften, so z. B. im Metallarbeiterverband in Stockholm. Aber auch das ist inzwischen wieder geändert worden; es hat einiger Kraftanstrengungen bedurft, um kommunistische Ortsvorstände zu beseitigen, weil die wirkliche Majorität nicht immer aktiv genug war. Anders ist es mit einer traditionellen syndikalistischen Splitterung, die sich bisher noch ihr bescheidenes Dasein erhalten konnte (etwa 20 000 Mitglieder). Über die kollektive und intensive Zusammenarbeit, auch über die lokale und zentrale Finanzierung der schwedischen Sozialdemokratie durch die Gewerkschaften hat es niemals grundsätzliche Differenzen gegeben, abgesehen von propagandistischen Versuchen sogenannter „Liberaler“.

Der *Haushalt der LO* umfaßte 1952 etwa 10,3 Millionen Kronen aus den Beiträgen der Verbände bei einem Eigenvermögen der LO von heute 43,5 Millionen Kronen. Hier sind Eigenhausbesitz, auch von Bundesschulen, und ein Kreditfonds die Hauptobjekte.

Bedeutende laufende Ausgaben gelten dem Pressefonds der Arbeiterbewegung. Die LO ist seit einer Reihe von Jahren aktiv am Ausbau und an der wirtschaftlichen Fundierung der Arbeiterzeitungen beteiligt. Sie hat auch eine eigene, täglich erscheinende Abendzeitung (Afton Tidningen), die in scharfer Konkurrenz zu den bürgerlichen Boulevard-Abendblättern steht. Entstanden ist Afton Tidningen aus dem unleidlich gewordenen Zustand, daß während des Krieges das meistgelesene Boulevardblatt (Aftonbladet), das dem Kreuger-Konzern gehört, offen und rücksichtslos auch dem nationalsozialistischen Deutschland diente, obwohl es von Arbeitern viel gelesen wurde. Die LO gab 1952 an die einzelnen Verbände 1,2 Mill. Kronen für die Werbung aus, aber auch sonst leistete sie großzügige finanzielle Hilfe, wie z. B. an die Arbeiterschutzausschüsse, Blindenvereinigungen und die Nüditernheitsbewegung. Die schwedische Sozialdemokratie erhielt 1952 600 000 Kronen (neben den Kollektivbeiträgen der Ortsgruppen). Ebenso ist die Auslandshilfe der schwedischen Gewerkschaftsbewegung sehr beachtlich; 1952 traten hier im besonderen die Israelhilfe und die Italienhilfe in den Vordergrund. Daneben verwaltet die LO eine Reihe von besonderen Stipendien und Fonds für den Bau von Volkshäusern und das Studium an den Sozialinstituten und Universitäten.

Das Kardinalproblem ist auch für die schwedischen Gewerkschaften die *Lohnfrage*¹⁾. Es wird ein harter Kampf um den Reallohn geführt, der von einer bedeutenden Sozialgesetzgebung untermauert wurde. Charakteristisch für die Lohnentwiddung des Jahres 1952 waren die zusammengefaßten Tarifverhandlungen. Die LO wurde von den Verbänden beauftragt, mit der Vereinigung der Arbeitgeberverbände ein Rahmenabkommen zu treffen und die Löhne auf den Lebenshaltungsindex zu basieren. Es wurde ein zentraler Vertrag abgeschlossen, der zugleich allgemeine Lohnerhöhungen (8 vH für männliche, 10 vH für weibliche Lohnempfänger) enthielt. Zugleich war Raum für Einzelverhandlungen jener Berufszweige gelassen, die von früher her in ungünstigerer Stellung geblieben waren. Das Resultat war im durchschnittlichen Lohnniveau gegenüber 1951 eine Verbesserung um 15 bis 16 vH, für Staatsangestellte um etwa 17 bis 18 vH. Die Landarbeiter erreichten 22 bis 23 vH, auch die Waldarbeiter kamen in eine günstigere Position. Bis in den Sommer 1952 hinein kamen noch einzelne „Lohngleitungen“ hinzu (freiwillige betriebliche Sonderzulagen), dann aber stabilisierte sich das Lohnniveau infolge der veränderten Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Nunmehr ist auch in Schweden das wirtschaftliche Klima etwas „rauer“ geworden. Die Arbeitskraft ist nicht mehr in dem Umfang eine Mangelware, wie sie es zehn Jahre lang war, was mitunter die Lohngleitungen größer machte als die ausgehandelten und indexgebundenen Lohnzuschläge. Die Konkurrenz auf den Weltmärkten hat die bisher mitunter etwas „rundhändig“ genommenen Preise und damit die Industriegewinne eingengt. Im November 1952 erklärte die LO, als sie die neuen alljährlichen Tarifverhandlungen vorbereitete: „Nach vieljähriger Hochkonjunktur zeigt die schwedische Wirtschaft eine beachtliche Ermattung. Die selten gute Exportkonjunktur besteht nicht mehr. Die industrielle Produktion und Beschäftigung haben sich in Schweden, wie in vielen anderen Ländern, zum ersten Male seit langem vermindert. Obwohl sich die wirtschaftliche Situation des Landes verschlechterte, hat sich erfreulicherweise das Realeinkommen der Lohnempfänger erhöht. Das hängt damit zusammen, daß sich das Nationaleinkommen gesteigert hat. In den Jahren 1951 und 1952 dürfte die Realeinkommenserhöhung von der gleichen Größe gewesen sein wie die Steigerung des Nationaleinkommens. Eine Stabilisierung der schwedischen Konjunktur mit befriedigender Beschäftigung erscheint so für 1953 als das wahrscheinlichste.“ Es wurde den Verbänden

1) Der Tarifbestand umfaßt rund 20 000 Verträge. Die Zahl der dabei beteiligten Arbeitgeber ist etwa 95 000. Für die Hälfte aller Mitglieder der LO gelten Reichsverträge, für die übrigen Lokalverträge. Die Kollektivverträge wirken sich auch auf die Angestellten und auf die Kommunal- und Staatsbetriebe aus. Praktisch werden in Schweden alle Lohnfragen usw. durch die Verhandlungen der LO mit den Unternehmern sowie mit den staatlichen und den kommunalen Behörden geregelt.

angeraten, für 1953 keine allgemeinen Lohnerhöhungen zu verlangen, abgesehen von notwendigen Einzelverbesserungen, besonders hinsichtlich einer weiteren Angleichung der Frauenlöhne. Die LO wurde beauftragt, dem Unternehmerverband eine neue Garantieabrede mit fortgesetzter Bindung an den Lebenshaltungsindex vorzuschlagen. Die Unternehmer lehnten ab, weil sie „freie Hand“ bekommen wollten. Die Gewerkschaften blieben dennoch bei ihren Empfehlungen.

Dann begannen die Tarifverhandlungen der einzelnen Verbände für 1953. Bisher ist man erst mit etwa drei Fünfteln der beteiligten Gewerkschafter zum Abschluß gekommen, einige besonders „harte Nüsse“ sind noch nicht geknackt. Es wurden die bisherigen Löhne beibehalten. In Schweden stellt der Staat nur die unparteiischen Schlichter, die streitenden Parteien müssen selbst eine Einigung herbeiführen, wenn es nicht zum Streik oder zur Aussperrung kommen soll²⁾. Solche Verhandlungen halten mitunter Tag und Nacht ohne Unterbrechung an. Bei den Schlächtereiarbeitern, die in ihrem Lohnniveau besonders auffällig zurückgeblieben sind, billigte die LO den Streik, als keine Einigung zu erzielen war. Die Unternehmer antworteten mit einer Aussperrung.

Die neue Unternehmertaktik der „freien Hand“ scheint nicht besonders glücklich angelegt zu sein, denn die Schlächterarbeiter hatten sofort die Sympathie der Bevölkerung für sich, zumal sie ohne Bedenken die Sicherstellung der Schulspeisung (in Schweden erhalten täglich 610 000 Kinder warmes Essen in der Schule), ebenso die der Militärversorgung garantierten, während die Unternehmer sich dagegen aussprachen. Im übrigen liefert in Schweden der Konsum rund 20 vH des Nahrungsmittelbedarfs der Bevölkerung, er ist nicht am Streik und natürlich auch nicht an der Aussperrung beteiligt. Es sieht so aus, als sollte dieser offene Konflikt von den Unternehmern als Versuchsballon für einen allgemeinen Lohnabbau — ihre von den Gewerkschaften abgelehnte Generalforderung bei allen Verhandlungen für 1953 — betrachtet werden.

Die Aufgaben der LO sind aber von vielfältigerer Art als die, das Wirtschaftsleben des Landes zu beobachten und daraus gewissenhaft und klug die notwendigen Schlüsse für ihre Politik der Reallohnsteigerung zu ziehen. Zwei ihrer Abteilungen seien hier erwähnt: die Wirtschafts- und die Betriebsräteabteilung.

Die *Wirtschaftsabteilung* erstattet die Berichte, die gebraucht werden, wenn die gewerkschaftlichen Instanzen sich über die aktuelle Situation eine Meinung bilden wollen, um Richtlinien für die Lohnbewegungen zu beschließen. Darüber hinaus ist sie aber in Verbindung mit den anderen Abteilungen und den einzelnen Verbänden wesentlich an gutachtlicher Arbeit beteiligt, die in Schweden besondere Formen hat. Es ist üblich, daß die Ministerien und andere Behörden bei wichtigen Fragen die Meinung der Fachleute und der Interessenten einholen. Diese öffentlichen Vorbereitungen und Untersuchungen vor der Ausarbeitung von Gesetzentwürfen sind in Schweden ständig im Gange. Die Gewerkschaften werden dabei oft um eine Meinungsäußerung ersucht. Im Jahre 1952 hat die LO für sich und in Zusammenarbeit mit den einzelnen Verbänden etwa sechzig solcher Gutachten erstattet. Es geht dabei durchaus nicht nur um soziale und arbeitsrechtliche Fragen, sondern auch um finanzpolitische, steuerliche und andere Gesetzgebungsarbeiten vom Kartellmißbrauch über die Wohnungspolitik bis zum Strandumsetzungsgesetz, um den Unterhaltsbeitrag für geschiedene Frauen, um die Ausbildung der Unteroffiziere, die Eisenbahnpreise, die Kennzeichnung von Importwaren u. a.

2) Es war immer ein Stolz der schwedischen Gewerkschaften, zu zeigen, daß die Arbeitskonflikte das Land weniger kosten als z. B. die Unglücksfälle auf den Arbeitsplätzen, was dem Arbeiterschutz starke Impulse gab. Im Jahre 1950 gingen durch Streik nur insgesamt 5407 Arbeitstage verloren, was der Jahresarbeitsleistung von 20 Arbeitern entsprach. Durch Unglücksfälle bei der Arbeit ging dagegen jeweils die Jahresarbeitsleistung von rund 20 000 Arbeitern verloren. Seit dem Jahre 1940 waren alljährlich rund 98 bis 99 vH aller Lohnbewegungen durch Verhandlungen gelöst worden. Nur 1945 machte der große Metallarbeiterstreik eine Ausnahme, er brachte einen Verlust von 11 Millionen Arbeitstagen. Das laufende Jahr wird durch Streik und Aussperrung der Lebensmittelarbeiter und vielleicht auch noch durch einige andere Konflikte ebenfalls beachtliche Verlustzahlen bringen.

Die schwedischen *Betriebsausschüsse* sind nicht Betriebsräte im deutschen Sinne. Sie kamen durch einen Vertrag zustande, der 1946 mit dem Arbeitgeberverband geschlossen wurde. Sie sollen nach Meinung der LO nicht zu übertriebenen Vorstellungen über die Möglichkeiten führen, auf diesem Wege bald zur industriellen Demokratie zu kommen. Aber gegenüber der Zeit nach dem ersten Weltkriege ist man einen Schritt weiter gekommen; damals hatten die Unternehmer die Betriebsausschüsse abgelehnt. Die Ziele dieser Betriebsdemokratie sind in dem Vertrag in fünf Grundsätzen dargelegt worden. Die Betriebsausschüsse sollen ein Organ für Information und Zusammenarbeit sein und haben folgende Aufgaben: 1. Fortlaufende Zusammenarbeit, um die bestmögliche Produktion zustande zu bringen. 2. Einblick in die wirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen und in das Betriebsergebnis. 3. Stabilität der Anstellung und Sicherheit des Arbeitsplatzes. 4. Förderung der Berufsausbildung innerhalb der Unternehmen. 5. Sorge für gute Produktions- und Arbeitsverhältnisse.

Die Tätigkeit der Betriebsausschüsse (zur Zeit 3146) wird unablässig mit großem Interesse verfolgt. Das übereinstimmende Urteil ist, daß sie im großen und ganzen ihre Aufgaben gut erfüllen. Die Besonderheit dabei ist, daß der systematischen Schulung und Erweiterung der Kenntnisse über Unternehmen, Volks- und Betriebswirtschaft, Bilanzen usw. sehr große Aufmerksamkeit gewidmet wird. Für die Betriebsausschüsse erscheint eine eigene Zeitschrift. Besondere Briefkurse dienen der speziellen Schulung.

Auch die Schweden wenden bei ihren Untersuchungen über die reale Kaufkraft des Lohnes gelegentlich die Methode an, die Warenpreise auf die Anzahl der Stunden und Minuten umzurechnen, die notwendig sind, um sie zu bezahlen. Nachfolgend geben wir eine Tabelle für verschiedene Waren, die auf gut Glück ausgesucht wurden. Die durchschnittlichen Stundenverdienste des Industriearbeiters und auch die Warenpreise sind der amtlichen Statistik entnommen (Socialstyrelsens Material). Zu beachten ist, daß die Berechnung so durchgeführt wurde, daß die Steuern für Staat und Kommunen vorher abgezogen wurden. So ist die Arbeitszeit also in Nettostundenverdienst umgerechnet.

Arbeitszeit männlicher Industriearbeiter in Stunden und Minuten zum Erwerb der nachfolgenden Waren

	1939	1945	1952
Milch, 1 l	12 Min.	11 Min.	8 Min
Butter, 1 kg	2 St. 49 Min.	2 St. 47 Min.	2 St. 6 Min
Eier, 1 kg	1 St. 25 Min.	2 St. 12 Min.	1 St. 32 Min
Rindfleischbraten, 1 kg	1 St. 48 Min.	2 St. 6 Min.	1 St. 47 Min
Gehacktes, 1 kg	1 St. 43 Min.	1 St. 50 Min.	1 St. 46 Min
Dorsch, 1 kg	44 Min.	30 Min.	49 Min
Roggenbrot, hell, 1 kg	33 Min.	26 Min.	24 Min
Pilsner, 1/3 l	12 Min.	12 Min.	8 Min
Herrenanzug	80 St. 28 Min.	111 St. 24 Min.	70 St. 43 Min
Herrenhemd	5 St. 19 Min.	7 St. 34 Min.	6 St. 28 Min
Herrenhalbschuhe, Paar	13 St. 48 Min.	17 St. 23 Min.	14 St. 50 Min
Leinenbettwäsche, 1 m	1 St. 12 Min.	1 St. 29 Min.	1 St. 37 Min
Staubsauger	182 St. 2 Min.	119 St. 3 Min.	76 St. 50 Min
Zigaretten, 20 Stück	54 Min.	51 Min.	41 Min
Schnaps, 1 l	4 St. 27 Min.	6 St. 30 Min.	4 St. 48 Min

Die *Arbeitslosigkeit* ist von 19,3 vH (1931 bis 1935) auf 2,3 vH (1952) gesunken. Der schwedische Arbeiter und Angestellte hat heute eine wirtschaftlich gesicherte Existenz. Die Sozialgesetzgebung, die über 20 vH aller Ausgaben des Staatshaushaltes umfaßt, schützt ihn. Die schwedischen Gewerkschaften haben erreicht, daß die wirtschaftlichen Veränderungen infolge des zweiten Weltkrieges, des Koreabooms und der allgemeinen Weltmarktverhältnisse nicht auf die breiten Massen abgewälzt wurden. Das ist ein großartiges Resultat ihrer Arbeit.